Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 34 (1930-1931)
Heft: 5

Artikel: Herbst
Autor: Naef, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663478

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einmal hatte ihm Gottfried geschrieben, daß er gänzlich abgeledert sei und notwendig einen Sommeranzug brauche. Paul wollte sich gerade einen Sonntagsrock machen lassen, denn sein alter war ihm ausgewachsen; seufzend packte er das Geld, das er dafür bestimmt hatte, in ein Kuvert und schickte es dem Bruder, ließ aber in dem Begleitbriefe etwas davon einfließen, daß es mit seiner eigenen Garderobe nicht minder übel bestellt sei. Der Bruder zeigte sich großmütig, er schickte ihm vierzehn Tage später ein Paket mit Kleidern und einen Brief, in dem es hieß: „Ich schicke Dir anbei einen abgelegten Anzug von mir. Du in Deiner anspruchslosen Stellung wirst ihn wohl noch verwerten können."

Auch den Zwillingen hatte Paul eine glänzendere Zukunft ermöglicht, als die gedrückten Verhältnisse des Hauses es erwarten ließen. Er hatte dahin gewirkt, daß die Pfarrerin, eine ehemalige Gouvernante, sie in die Privatschule aufnahm, die sie für die Töchter wohlhabender Besitzerfamilien aus der Umgegend errichtet hatte.

Das Schulgeld war nicht das schlimmste dabei — auch die Bücher und Hefte ließen sich wohl auftreiben — aber schwer, sehr schwer war es, die nötige Garderobe instand zu halten, denn sein Stolz litt es nicht, daß die Schwestern hinter ihren Freundinnen zurückblieben und etwa als Bettlerkinder von ihnen betrachtet würden. Er selbst hatte das Gefühl, über die Achsel angesehen zu werden, allzu sehr an sich kennen gelernt, um es den Schwestern zu gönnen.

An der Mutter fand er selbst für diese weiblich gearteten Sorgen keinen Rückhalt mehr. Sie war nun durch die steten Scheltreden ihres Mannes so verängstigt, daß sie nicht mehr den Mut fand, einen Fetzen Band auf eigene Verantwortung einzukaufen.

„Was du tust, mein Sohn, wird gut sein," sagte sie; und Paul fuhr zur Stadt und ließ sich von dem Stoffhändler und von der Schneiderin betrügen.

Die Zwillinge blühten empor, sorglos und übermütig, ohne eine Ahnung davon, welch ein Trauerspiel sich in ihrer nächsten Nähe abspielte.

In ihrem zehnten Jahre prügelten sie sich mit den Jungen des Dorfes herum, im zwölften gingen sie mit ihnen auf den Birnendiebstahl, und im fünfzehnten ließen sie sich von ihnen Veilchensträuße schenken...

Sie galten nun weit und breit als die schönsten Mädchen der Gegend. Paul wußte das wohl und war nicht wenig stolz darauf, aber was er nicht wußte, war, daß sie sich hinter dem Gartenzaune Stelldichein gaben und daß die Hälfte ihrer Konfirmationsbrüder sich rühmen durfte, ihre süßen, roten Lippen geküßt zu haben. —

(Fortsetzung folgt.)

Herbst.

Herbst greift mit seinen Nebelhänden
In grüne Landschaft sacht hinein —
Er birgt die Ferne hinter Wänden,
Spinnt Haus und Garten traulich ein.

Und trifft noch durch die Himmelslücke
Der milden Sonne satter Strahl,
Zum letzten Flug setzt an die Mücke —
Wie Flammen zünden Berg und Tal.

Wir wissen's, 's ist uralt Geschehen.
Umsonst greift Wehmut in das Rad —
Stets wird uns Blattfall neu verwehen
Des Herbstes abend-gold'nen Pfad.

Paul Naef.

In einsamer Inselwelt.

Reiseeindrücke aus Sardinien von Jakob Job.

Allabendlich fährt ein Dampfer von Civitavecchia hinüber nach Sardinien, der einsamen Insel, stößt ab im Abendlicht und kommt im Morgengrauen drüben an. Meist ist er fast menschenleer; aber als wir am hohen Donnerstag uns einschifften, war er von einer bunten Menge erfüllt: Offizieren und Soldaten, die über die Ostertage in die Heimat auf Urlaub gingen, Angestellten, die über die Festtage wieder einmal die Mutterinsel besuchen wollten, Ausflüglern, die es wagten, einmal in die terra ignota hinüber zu fahren. Daran hat-